

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

97 (28.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017429)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noo- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 97.

Sonnabend, den 28. April.

1877.

Wilhelmshaven, 26. April. Die „Wilhelmshavener Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom letzten Dienstag einen Bescheid der Königl. Landdrostei zu Aurich auf eine von mehreren Bürgern unterschriebene „Eingabe“.

Was ist das für eine Eingabe? sind wir wiederholt in diesen Tagen gefragt worden. Jedermann findet den Bescheid höchst interessant und wichtig für die Stadt, aber kein Mensch oder nur jene „mehrere“ kennen die Ursache d. h. die Eingabe.

Deshalb wollen wir hier die ganze Sache vom Entstehen der Eingabe bringen.

Ende vorigen Jahres mochte es wohl unserem bekanntlich sehr friedfertigen und verträglichen Mitbürger C. Dörry schon zu lange zu ruhig in der Stadtverwaltung hergehen; wenigstens setzte er sich eines schönen Tages (12. Decbr. v. J.) so aus heiler Haut hin, setzte der Landdrostei in einer Eingabe auseinander, wie der Bürgermeister Rafszynski das Rechnungswesen der Stadt zu leiten und für Vernachlässigungen die Verantwortung zu tragen habe und fuhr dann fort:

„die Rechnungen der Jahre 1873, 1874 und 1875 sind bis heute nicht gelegt, Decharge ist den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend nicht erteilt. Der ganzen Finanzverwaltung in Wilhelmshaven fehlt daher der gesetzliche Boden und findet sich daher ein großer Theil der Bürgerschaft über diesen Punkt in begreiflicher Unruhe und Bewegung.“

Das mußte denn doch wohl ziehen! Dann ließ er sich in dieser Eingabe weiter über einen Stats-Entwurf! — den er sich so unter der Hand zu verschaffen gewußt, in auffallend unreifer Art. los und fuhr fort:

„Wesentlich ist es daher, daß jetzt noch sobald als möglich reine Bahn*) geschafft werde, damit wir endlich einmal zu sehen bekommen, wie die Finanzlage der Stadt ist.“

Und dann wird zum Schluß beantragt:

„so rasch wie möglich einen Königl. Rechnungsbeamten hierher zu senden, welcher sämmtliche Rechnungen**) prüft und die ordnungsmäßige Aufstellung des Stats pro 1877 leitet.

Das Ergebnis möge zur öffentlichen Kenntniß gelangen.“

Nachdem p. p. Dörry dies verfaßt, ge- und unterschrieben hatte, sammelte er Unterschriften; 4 waren bald gewonnen, bei anderen ging's viel schwerer, viele ließen ihn abfallen. Außer oben an von ihm ist „die Eingabe“ unterschrieben von: Aug. Schiff, Carl Reich, dem Redacteur der „Wilh. Zeitung“ Friedrich W. Ladewigs,

*) Sollte doch wohl nicht heißen: ein neuer Bürgermeister?

**) Oben war ja gesagt, sind keine gelegt. Was doch manchmal die Leute für ein kurz Gedächtniß haben!

Die Kleidermühle.

Humoristische Erzählung

von

C. Dümmler.

I. Liebhaber denkt!

In einer der Hofwohnungen eines anständigen Hauses in der Jägerstraße zu Berlin befand sich der Inhaber derselben, Herr Kleidermachermeister Elias Wandel, in einem momentan sehr glücklichen Zustande. Mit vor Freude geröthetem Gesichte machte derselbe vor einem funkelneuen Trümeau Toilette, aber nach jedem einzelnen Stücke, welches er derselben hinzufügte, blieb er in langen Zwischenpausen bald vor diesem, bald vor jenem Möbel seines kleinen, nur aus Stube und Kammer bestehenden Domizils, lächelnd und prüfend stehen, indem er bald die Politur, bald die feine Zusammensetzung und Verzierungen seiner wie aus einem Ei geschälten Ausstattung betrachtete.

Der junge, sechsundzwanzig Jahre zählende Mann, dessen kräftiges und angenehmes Aeußere durchaus nicht auf einen „Mitter von der Elle“ schließen ließ, hatte dazu auch seinen Grund; denn wenige Stunden früher, ehe der Möbelwagen vor der Hausthür hielt, befand sich in dieser seiner Häuslichkeit nichts weiter, als die jetzt in den düstersten Winkel der Kammer placirte

Joh. Tiarks, H. T. Ewen, Aug. Reese, Manhenke, H. C. Reith, B. Denninghoff, Ludw. Klingenberg.

So ausgestattet schickte sie der Macher p. p. Dörry durch das hiesige Amt ab.

Natürlich konnte die Königl. Landdrostei zu Aurich nicht anders, als einen Commissarius mit einem Rechnungsverständigen nach hier senden und so trafen denn der Hr. Regierungsrath Erleben und der Reg.-Secretair Dufen hier med. Januar d. J. ein, revidirten unter Durchsicht der Acten u. eingehend die Verwaltung resp. die Finanzverwaltung der Stadt und schickte als Resultat dieser Revision die Königl. Landdrostei nachstehenden Bescheid an den Urheber p. p. Dörry:

An

Herrn Carl Dörry

in

Wilhelmshaven.

Aurich, 10. April 1871.

„Auf die von Ihnen und mehreren andern Einwohnern der Stadt Wilhelmshavens am 18. Dezember v. J. durch das königliche Amt Wittmund zu Wilhelmshaven uns gemachte Eingabe wegen der angeblichen erheblichen Unordnungen in dem Rechnungswesen der Stadt Wilhelmshaven eröffnen wir Ihnen, daß die am 23. und 24. Januar d. J. von einem Mitgliede unseres Collegiums und einem unserer Rechnungsbeamten vorgenommene Revision der Geschäftsführung des dortigen Magistrats zu irgend welchen wesentlichen*) Ausstellungen keinen Anlaß gegeben hat, und daß insbesondere in dem Kammerei-Rechnungswesen Unordnungen der in Ihrer Eingabe gedachten Art in keiner Beziehung vorgefunden worden sind.“

Im Einzelnen wird Ihnen bemerkt, daß Ihre Angabe, die Kammerei-Rechnungen für die Jahre 1873, 1874 und 1875 seien noch nicht gelegt, sich als thatsächlich unrichtig herausgestellt hat.

Die Rechnung für 1873 ist bereits am 2. April 1875 dechargirt, was auch Ihnen seiner Zeit nicht unbekannt geblieben sein dürfte. Die Rechnungen für 1874 und 1875 sind ebenfalls abgelegt. Dieselben sind ordnungsmäßig geführt und waren dem Bürgervorsteher-Collegium vorgelegt. Die von demselben gezogenen Notate waren nicht von Erheblichkeit, und wenn die beiden Rechnungen noch nicht förm-

*) Warum nun wohl unsere liebe Concurrentin das Wort „wesentlich“ fett gedruckt haben mag? Zu ihrer Beruhigung wollen wir sie darauf hinweisen, daß die ev. Ausstellungen für so total unwesentlich befunden sein müssen, daß bis zu dieser Stunde dem Bürgermeister oder dem Magistrat auch nicht eine Silbe darüber (zur ev. Abänderung) zugekommen ist.

Britische, d. h. der Schneidertisch, und die beiden an denselben lehrenden wackligen Holzstühle, so wie eine mit Gewalt zertrümmerte Bettstätte, deren Wurmfrähsaub noch in langen Streifen die Dielen zierte.

Die Toilette des augenscheinlich im höchsten Frohsinn schwebenden Mannes ging deshalb auch nur sehr langsam von statten, aber das blanke Porcellanzifferblatt der netten Wanduhr deren ihm ungewohntes „Tiktak“ alle Sekunden seine Blicke dorthin zog, zeigte auch erst auf drei Uhr, während er seine erste Visite bei der zukünftigen Schwiegermama auf vier Uhr bestimmt hatte. Ihm blieb mithin noch eine volle Stunde zum Ankleiden und Bewundern seiner neuen Herrlichkeiten.

„Ei, ei,“ monologisirte Wandel, indem ein kindlich-fröhliches Lächeln sein intelligentes Gesicht verklärte, „was wird mein Mütterchen zu so stolzem Reichthum sagen; sie hat dergleichen noch nie gesehen, denn in unserm pommerischen Heimathsdorfe sind selbst des Schulzen Sachen hiergegen Bombast. — Schade nur, daß Vater schon so früh von dieser Erde mußte, sie hätten beide hier so gute Tage verleben können, denn unbezweifelt wird Emilie, sobald sie erst meine Frau ist, meiner Alten viel Liebes und Gutes erzeigen. — Ich bin nur neugierig, was ihre Mutter, welche mich heute zum ersten Male sehen wird, zu ihrem zukünftigen Schwiegerohn sagen mag. Na, der häßlichste Kerl bin ich noch lange nicht,“ setzte er, den Knoten seiner Cravatte vor dem Spiegel kokett über dem Chemisett ordnend, hinzu. „Uebrigens habe ich die Gewißheit, meiner Emilie zu gefallen, und das, dünkt mich, ist die Hauptsache. — Ein allerliebster Tisch,“ fuhr

lich dechargirt waren, so konnte dies weder dem Magistrat noch dem Rämmerer zur Last gelegt werden, sondern hatte seinen Grund eher in dem verzögerten Geschäftsgang des Bürgervorsteher-Collegiums.

Was Ihre Bemängelungen des Haushaltsplans für 1877 betrifft, so beziehen sich dieselben auf einen Etat, der damals überall noch nicht festgesetzt war, sondern noch als Entwurf zur vorläufigen Kenntnissnahme bei den Mitgliedern des Bürgervorsteher-Collegiums umlief, und welcher für die Öffentlichkeit noch nicht bestimmt war. Derselbe ist auch gar nicht zur Annahme gekommen, weil demnächst beschlossen wurde, dem § 1 des Gesetzes vom 29. Juni 1876 gemäß, das Rechnungsjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. März zu verlegen und auf das erste Vierteljahr 1877 den Haushaltsplan für 1876 auszudehnen.

Uebrigens kann im Allgemeinen von einem Etat eine vollkommene rechnungsmäßige Genauigkeit der Ansätze nicht verlangt werden. Vielmehr werden, um bei etwa eintretenden Ausfällen in den Einnahmen Verlegenheiten zu vermeiden, jene so niedrig, wie sie möglicher Weise ausfallen können, diese dagegen möglichst hoch ausgeworfen. Den genauen Nachweis über Einnahme und Verwendung derselben haben die Rechnungen zu geben. Das ist denn auch bei den Wilhelmshavener Rämmerer-Rechnungen, welche, soweit sie abgelegt sein mußten, auch wirklich abgelegt waren, der Fall.

Aus den revidirten Rechnungen sowohl, wie aus den eingesehenen Magistratsakten war zu entnehmen, daß die Geschäftsführung des Magistrats eine ordnungsmäßige, sorgfältige und, soweit Verzögerungen nicht in der Schwierigkeit der Sache oder den sich hinziehenden Verhandlungen mit dem Bürgervorsteher-Collegium begründet waren, mit Eifer betriebene zu nennen ist, und daß namentlich eine besondere Aufmerksamkeit darauf verwandt wird, der Stadt bei ihren ärmlichen Vermögensverhältnissen, unnötige Aufwendungen zu ersparen und jede irgend erreichbare Einnahme zuzuwenden, sowie der Wiedererlangung der der Stadt in Armenisachen erwachsenen Auslagen entsprechende Sorgfalt gewidmet ist.

Indem wir Sie ersuchen, von diesem Bescheide den Mitunterzeichnern der Eingabe vom 18. Dezember v. J. Kenntniss zu geben, überlassen wir Ihnen, ob Sie das mitgetheilte Ergebnis der Revision zur Beruhigung der nach Ihrer Angabe wegen der Finanzverwaltung Ihrer Stadt in Unruhe und Bewegung befindlichen Bürgerschaft zur öffentlichen Kenntniss bringen wollen.“

Königliche Landdrostei.
Erxleben.

Wie wir sehen, dem Bürgermeister konnte p. p. Dörry und seine Campanen keinen größeren Gefallen thun, als gründliche Revision vornehmen zu lassen. Denn, wenn wir die dreijährige Verwaltung des Bürgermeisters gründlich von Sachkennern revidirt sehen und lesen nun, was die Regierung als Resultat der Revision findet, so glauben wir, giebt es kein größeres Lob, kein größeres Vertrauensvotum, als das ist, welches die Regierung dem Bürgermeister öffentlich ausgestellt hat.

Das wird sich die Bürgerschaft sehr wohl merken:

„eine ordnungsmäßige, sorgfältige, mit Eifer betriebene Geschäftsführung, die namentlich eine besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet, der Stadt bei ihren ärmlichen Vermögensverhältnissen unnötige Aufwendungen zu ersparen und jede irgend erreichbare Einnahme zuzuwenden,

ferner:

er fort, die gewundenen Füße dieses Möbels behutsam mit den Fingern überstreichend, — „mein Schätzchen wird sich nebst Frau Mama bei ihrem Gegenbesuch wundern, bei mir Alles so elegant zu finden. Apropos! ich will doch gleich sehen, wie viel mir von meinen Ersparnissen noch zur Bestreitung der bevorstehenden Hochzeitskosten übrig blieb.“ Dabei zog Elias aus der Kachelofenthür, für den Sommer der gewöhnliche Versteck seiner Habe an Baarem, ein leidlich prässes Beutelchen hervor und zählte auf dem Schnupstuch, welches er vorsichtig auf die blank polirte Platte des Tisches gebreitet, die Summe von achtundneunzig Thalern in lauter neuen, blanken Gmihalersstücken auf. „Zum Henker!“ rief er fröhlich, die Hände reibend und leuchtenden Auges den Schatz betrachtend, aus, „es giebt Leute, die weniger zum ersten Anjange besaßen, als ich, Elias Wandel! Rechne ich dazu noch meine gute Kundschaft, die sich hoffentlich, sobald ich als Gehrüppel Gesellen halte, noch vermehren wird, so möchte ich Denjenigen sehen, dessen Zukunft rofiger leuchtet, als die meine! Es ist wahr,“ setzte er träumerisch lächelnd, sich mit der rechten Hand die Stirne betupfend, hinzu, „mich plagten und plagten noch mitunter verteuerte Erfindungsträume, die mir mit einem Male viel, sehr viel Geld eintragen sollten, aber seit ich Emilie im Frühjahr auf einer Omnibustour kennen lernte, verblaßt neben dem Glück, sie zu besitzen, alles Andere. Meine Flugmaschinen, selbstgehende Pumpen, allein-fahrende Wagen, kurzum Alles, worüber ich brütete, um zum Glück zu gelangen — alles das finde ich in ihrem Besitze noch unendlich übertroffen. Doch die Zeit verstreicht, ich muß mich beilen, will ich zur verabredeten Zeit an Ort und Stelle sein.“

„daß auch der Wiedererlangung der der Stadt in Armenisachen erwachsenen Auslagen*) entsprechende Sorgfalt gewidmet ist.“

Aber, so müssen wir auch auf der anderen Seite fragen, wie stehen denn jetzt Dörry und Consorten in den Augen ihrer Mitbürger da?

Wir wissen doch alle, daß p. p. Dörry von 1873 bis März 1875 selbst Magistratsmitglied war, die Jahresrechnung per 1873 mit gelegt und die Absendung derselben an die Bürgervorsteher mit eigenhändig unterschrieben, auch an Erledigung der gezogenen Monita mit thätig gewesen ist;

wir wissen doch alle, daß p. p. Reich von 1873—1876 im Magistrat saß, die Notatenbeantwortung dieser Rechnung per 1873 den Bürgervorstehern vortrug und in seiner Gegenwart die Decharge ertheilt wurde, ferner, daß dieser Herr auch an Erledigung der Monita der Rechnung per 1874 thätig war;

wir wissen, daß Schiff und Ewen von 1873 bis 13. Octbr. 1875 (wo sie ausgelooft und nicht wieder gewählt wurden) Bürgervorsteher waren und an allen Verhandlungen über diese Rechnungen Theil genommen haben, daß Schiff namentlich Referent der Budget-Commission in der Rechnung pro 1873 war und als solcher die Dechargeertheilung beantragte;

wir wissen sehr gut, daß p. p. Schiff die Jahresrechnung pro 1874 über ein Vierteljahr auf seiner Stube liegen hatte und absolut nichts daran that, weshalb sich die Dechargeertheilung verschleppen mußte;

wir wissen endlich, daß der Redacteur unseres Concurrnzblattes F. B. Ladewigs bei allen diesen Verhandlungen anwesend war und alle Referate darüber in der „Wilh. Zeitung“ gebracht hat. Wir wissen das hier alles sehr gut. Und die Königl. Landdrostei weiß es auch!

Aber wenn solcher feststehenden Thatsachen ungeachtet jene Herren im direkten Widerspruch mit aller Wahrheit, der Regierung vortragen können, alle jene Rechnungen sind gar nicht gelegt noch weniger dechargirt und wenn bei dieser wissentlich falschen Angeberei der erste Beamte der Stadtverwaltung noch grober Verletzung der Amtspflicht geziehen und so verunglimpft wird, so scheint uns für Leute mit einer solchen Stirn nur der § 164 des Strafgesetzbuches zu passen.

Dieser § aber lautet wörtlich:

„Wer bei einer Behörde eine Anzeige macht, durch welche er jemand wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt, wird mit Gefängniß nicht unter Einem Monat bestraft; auch kann gegen denselben auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Dörry und die übrigen Angeber haben ein sehr gewagtes Spiel in frivoler Weise getrieben. Und sie haben es verloren und gründlich verloren. Das Nachspiel folgt.

Die Sache schwebt unseres Wissens zur Zeit in der Criminalinstanz, um später noch wegen des p. p. Dörry als Militair an ein anderes Gericht gebracht zu werden.

Aber — so muß jeder fragen — was sagt sich denn nun zu solchem Treiben jener Angeber die Königl. Landdrostei? Was sagt sich ferner hier — und wo die Sache bekannt wird — jeder redlich denkende Mensch? Leidet darunter nicht der Ruf der ganzen hiesigen Bürgerschaft und so der Ruf der ganzen Stadt? —

*) Betrifft den mit wichtigsten Stats-Titel der Stadt, welcher eine unfähliche Arbeit schafft und bereits c. 60 Actenstücke veranlaßt hat. All diese Actenstücke, wie sie seit Entstehung der Verwaltung hier existiren, hat der Bürgermeister noch nachträglich eingekandt, alle sind durchgesehen und auch nicht ein Wort ist monirt worden.

Nach diesem Selbstgespräch verpackte Meister Wandel seinen Schatz wieder in den Beutel, und schob denselben in seinen früheren Versteck, ordnete noch Dies und Jenes, sog dann noch mit Entzücken die vier Schläge der neuen Uhr ein, welche seinem Ohr die erhabenste Musik dünkten, und betrat endlich in erhobener Stimmung, stolz, zum ersten Male in seinem Leben auf Freierrfüßen zu gehen, die Straße.

Im vollsten Gefühle seines Selbstwerthes, fed den Cylinder auf das emporgeworfene, blond gelockte Haupt gestülpt, schritt der Heirathscandidat seinem Ziele zu, während er mit vornehmer Tournüre den extra dazu gekauften Bambusstock mit weißer Krücke und Zwingen unaufhörlich die wunderlichsten Figuren beschreiben ließ. —

Der Budiker, bei dem sich Meister Wandel schon über zwei Jahre restaurirte, und mit welchem er auf vertrautem Fuße stand, besand sich zufällig beim Passiren seines Stammgastes vor seiner Kellertür, erschrock aber ob der vornehm kalten Erwiederung seines Grußes derartig, daß er kopfschüttelnd mit weit-aufgeperstem Munde minutenlang seinem Klienten nachschaute.

Aber was kümmerte das unseren Meister? Ihm war die ganze Welt heute Nebensache, das einzige Juwel, das ihm dieselbe zu bieten hatte, lag vor ihm, und diesem so lange ersehnten Ziele steuerte er ohne jede Coursveränderung nach links oder rechts auf geradem Wege unaufhaltjam zu.

Als der Kleiderkünstler endlich das Haus betrat, welches im vierten Stocke sein Alles barg, schien es ihm doch, als ob das Thermometer hinter seiner weißen Weste plötzlich ein wenig stark

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Veranlagung der Communalsteuer auf Grund des für das Etatsjahr 1. April 1877/78 festgesetzten Procentfußes von 100 pCt. der Klassen- und classificirten Einkommensteuer und 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer geschehen und darnach die Heberolle angefertigt ist, wird diese gemäß § 8 des Regulativs für die Erhebung der Communalsteuer vom 1. April 1874 von

morgen an
auf 14 Tage

zur Einsicht der Betheiligten im Magistrats-Büreau ausgelegt.

Der Magistrat.
Rakszynski.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann J. G. Künke zum Neunder-Neugrodenweg läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am

Sonnabend, 28. d. M.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 12 verschiedene Stühle, mehrere Tische, 2 vollständige Betten, 1 Bettstelle, 1 amerikan. Wanduhr, 1 Rahmfaß, 1 Butterkarne, 3 Karren, mehrere Schildereien, verschiedenes Küchengeräth, auch eine Parthie Brennholz. Kaufliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 23. April 1877.

R o ch.

Wegen Aufgabe des Geschäfts läßt der Restaurateur J. G. Pels hier selbst am

Sonnabend, 28. April,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in seiner Wohnung folgende Gegenstände, als:

3 Kleiderschränke, 1 Comptoirschrank, 3 Sophas, 2 Commoden, 2 Dhd Stühle, 1 Spiegelschrank, 2 Bettstellen, 2 vollständige Betten, 1 Wanduhr, verschiedenes Küchengeräth, viele Wandgemälde und Schildereien, 3 eiserne Defen, 2 Waschtische, 3 Spie-

anfang, zu fallen. Er wollte sich das zwar nicht gestehen, und meinte, der Blutandrang nach seinem Kopfe sei durch das Büden beim Entstauben seiner Stiefel und Beinkleider herbeigeführt, allein die ominöse Wallung wollte durchaus nicht wieder verschwinden, trotzdem Meister Wandel mehrere Male den Hausflur tiefathmend durchschritten. Zum Glück fiel ihm jedoch gerade augenblicklich wieder sein hübsches Meublement ein, was seinen Muth und Selbstvertrauen so hob, daß er mit den leise gemurmelten Worten: „Vorwärts, Elias, Du erscheinst ja hier nicht als Bettler!“ entschlossen die Treppen emporstieg.

2. Mutter lenkt.

Die Wittve Frau Kanzleirath Hoberrecht war eine früher jedenfalls recht hübsche Frau, die sich trotz ihrer neunundfünfzig noch sehr gut conservirt hatte. Ihrem Gatten, welchen sie den Schmerz hatte, vor etwa sechs Jahren durch den Tod zu verlieren, verdankte sie die kleine Pension, mittelst deren es ohne Nebenwerb sich schwer sterben, aber noch schwerer leben ließ. Sie und ihre einzige Tochter Emilie, welche ihr allein von fünf Kindern für das Alter erhalten blieb, arbeiteten daher fleißig für ein Ladengeschäft, um den gewohnten Hausstand wenigstens einigermaßen anständig zu behaupten. Die Kanzleiräthin war von Herzen eine gute, vom geistigen Standpunkt aus genommen aber eine sehr gewöhnliche Natur. Sie liebte ihre Tochter tief und innig als das einzige Wesen, welches ihr aus dem früheren so glücklichen Familienbande allein noch übrig geblieben, hatte jedoch dabei den Fehler der meisten zärtlichen, für das Glück ihrer Kinder besorgten Eltern, die ganze Zukunft desselben nach ihrem alleinigen Ermessen regeln zu wollen. Die Erfahrung, welche so besorgte Eltern im entscheidenden Moment im Leben ihrer Kinder in die Waagechale ihres Willens werfen, sollte sie doch gelehrt haben, daß Niemand im Stande sei, das Geschick der eigenen Person

gel und sehr viele hier nicht namhaft gemachte Sachen, öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber werden eingeladen.

Joh. Lübbers.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der zum Anschlusse an die von Wilhelmshaven nach Rüstertiel führende Chaussee hier selbst zu erbauenden Straße, — deren Länge ca. 190 Meter betragen soll, — nämlich:

- a. die Lieferungen von 45,000 blauen, recht festen Ausschubsteinen,
- b. die Lieferung von ca. 100 Cubitm. Füllsand,
- c. die Ausführung der Erdarbeiten, sowie das Legen und Einwaschen der Steine incl. Lieferung des erforderlichen Decksandcs,

soll am

Sonntage, 29. d. cr.,
Nachm. 3 Uhr,

in Deltmann's Gasthause hier selbst öffentlich mindestfordernd ausverdingen werden.

Die der Ausverdingung zum Grunde zu legenden Bedingungen können vom 27. d. Mts. an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Heppens, 23. April 1877.

J. M.:

R o ch.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 27. April 1877.

Oeffentliche gemeinschaftliche
Sitzung der städtischen Col-
legien
am

Montag, 30. April,
Nachm. 4 Uhr,

im Magistratslokale.

Tagesordnung:

1. Einführung des zum Bürgervorsteher gewählten Herrn D. Kaper.
2. Eigenthumsübertragung des alten Deichsweges an den Reichsfiskus.
3. Rescript der königl. Landdrostei zu Aurich vom 31. October 1876 über die Selbstständigkeit der Stadt.

vollständig für alle Fälle das Leben voraus zu regeln, ja daß gerade alle Vorausberechnungen in dem wichtigsten Abschnitte unleres Daseins, des Ehelebens, ganz andere Facta lieferten, als man vorher meinte. Durch die Einwirkung des kühleren Alters auf die Jugend ist diese wirklich zum Theil schon dahin gelangt, bei Schließung der Ehe, diesem Lotteriespiel selbst für die Weisesten — mehr der Stimme des Verstandes als der d. s. Herzens zu folgen. Bei Vielen ist leider die Ehe schon ein Geschäft, so daß, wenn es so fortgeht, man in nächster Zeit statt des bisherigen Symbolcs der Liebe, unseres lieben Jungen Amors mit dem Köcher und Pfeilen, denselben in einen Handelsmann wird umwandeln müssen, der in einer Waage Herzen wägt, die statt der brennenden Flamme unten mit Geldsäcken beschwert sind.

Auch unserer Frau Hoberrecht war es bei dem zärtlichen Besorgtsin, mit welchem sie ihre Tochter unangefestigt umgab, nicht entgangen, daß diese seit längerer Zeit nicht mehr das fröhliche, sorgenlose Kind war, wie sonst. Doch in ihre eigenen Erinnerungen sich zurückversetzend, glaubte die gute Frau, daß es sich hier, wie im Leben aller jungen Mädchen mehr als einmal, nur um eine jene Liaisons handele, die vorübergehend, so rasch verschwinden, wie sie gekommen. Die Kanzleiräthin glaubte daher am klügsten zu handeln, indem sie sich den Anschein gab, als merke sie davon nichts. Aber in der letzten Zeit wurde die Schwermuth der neunzehn Jahre zählenden Emilie doch zu besorgniserregend. Stundenlang stützte sie ihr blondes Köpfschen in die feingeaderte, weiße, schmale Hand, und dem reizenden Munde des schlanken Geschöpfes entfloß mancher Seufzer, wenn sie, sich unbeobachtet glaubend, hinter dem Sticksrahmen in tiefes Grübeln verjank.

(Fortsetzung folgt.)

4. Die Liste der stimmfähigen Bürger des III. Bezirks Betreffendes.

Der Magistrats-Dirigent.
Rakszynski.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven.

Frau Wwe. Rathmann zum Elsh will wegen Aufgabe ihrer Wirthschaft am

Montag, 30. April,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist in ihrer Wohnung verkaufen wie folgt:

1 Schenkischrank mit Uhr, 1 Tresen, 18 Stück Rohrstühle, 6 Tische, 1 zweiläufigen Bierapparat, 1 großen Sopha, 1 Spiegel, 4 Tische, 4 complete Betten, 4 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 großen Kleiderkoffer, 1 Spiel Regel und Kugeln,

ferner: 6 neue Stubenthüren, 1 großes Nichttau, verschiedene Zimmergeräthschaften und Hölzer, mehreres Küchengeräth, Töpfe, Kessel zc. zc., sowie viele andere hier nicht benannte Gegenstände.

Liebhaber ladet ein

Joh. Lübbers.

Zu miethen gesucht.

Wilhelmshaven, 24. April.

Eine möblirte Wohnung für den hier stationirten Bezirksfeldwebel, sowie ein Quartier für 1 Gereiten wird vom 1. t. M. ab gesucht. Vermiether wollen ihre Offerten schleunigt bei uns einreichen.

Der Magistrat.

Rakszynski.

Wilhelmshaven.

Gesucht.

Auf Mai ein ordentliches Mädchen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Treffen, Gold- und Silberfachen zc. kaufe und verkaufe

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

H. Baumann.

Etablissement BUCK,

Fever.

Sonntag, 29. April 1877:

BALL.

Entree für Herren 50 Pf., Damen zahlen kein Entree.
Anfang 4 Uhr.

Buck.

Sonntag, 29. April 1877:

Große Tanzmusik

bei **Wwe. Meyer,**
Neuende.

Sonntag, 29. April 1877:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
J. Maschke, Altheppens.

Sonntag, den 29. April:

**Großer
Abschieds-Ball,**

wozu freundlichst einladet
Joh. Egberts.

Wider den Aberglauben

auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ist schon viel geschrieben. Aber noch nie erschien ein für Kranke so nützlich Werk wie das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“. Leset es, Ihr Leidenden und Kranken, es zeigt Euch den Weg zur Hilfe. Für 1 Mark von **C. Schlesinger, Berlin S., Alte Jacobstraße 6,** zu beziehen.

Schiff Steinhäusen, Hiltens, ist mit
**Treckmann-Cement,
Röhren u. feuerfesten
Steinen**

hier eingetroffen und löst im Handels-
hafen.

Wilhelmshaven, 25. April 1877.

Carl Doerry.



Das letzte

Fränzchen

des Vereins in dieser Saison findet am
Sonnabend, 28. April,
im Saale des Herrn **Egberts** statt und
beginnt Abends 8 Uhr.

Fremde können durch Mitglieder ein-
geführt werden.

Der Vorstand.

SCHRAMMS

Bierconvent.

Jeden Tag frische, warme, echte
Jauersche Würst.

Auch wird davon außer dem Hause
abgegeben.

Warnung.

In meinem Garten habe ich Gift für
Federvieh gelegt.

G. C. Reith.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich
am hiesigen Orte

im Hause Roonstrasse Nr. 8

eine

Tafelglashandlung & Glaserei

etabliert habe und empfehle mich dem geehrten Publikum mit der Bitte, mich
mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, welche prompt und auf das
Billigste auszuführen ich stets bemüht sein werde.

Wilhelmshaven, im April 1877.

Achtungsvoll

Georg Haase,

Glasmeister.

Gesucht.

Ein **Bursche** zu leichten Arbeiten.

Joh. Egberts.

Bareler

Maschinentorf.

Dieses allseitig als vorzüglich aner-
kannte, starke Hitze gebende und leicht
zündende Brennmaterial empfehle ich, in
Doppelwaggons von 200 Ctr. jederzeit zu
liefern. Der Fabrikpreis bleibt unverändert
wie bisher 138 Mark per Doppelwaggon
ab Bareler Bahnhof. Die Waggons kön-
nen für 2 Empfänger abgetheilt werden.

Barel. L. Leffmann.

Börsen - Halle.

Heute und folgende Tage:

Auslich von ganz vorzüglichem

Salvatorbier

(hell und dunkel).

Zugleich empfehlen

Kieler Sprotten

(delikat).

Obige Biere werden auch in
Flaschen abgegeben.

Buchmeyer u. Endelmann.

**Allgemeine Kranken u.
Begräbnisstätte.**

Der monatliche Beitrag ist bis auf
weiter auf **Mark 2.** festgesetzt.

Der Vorstand.

Holz-, Torf- u. Kohlen-Handlung

von

G. Scholz.

Elbaf-Wilhelmshaven,

liefert die besten schott. **Gaushaltungs-**
Kohlen frei vor's Haus.

1 Last (4000 Pfd.)	44 Mark	— Pfg.
1/2 " (2000 Pfd.)	22 " —	"
1/4 " (1000 Pfd.)	12 " 50 "	"
100 Pfd.	1 " 40 "	"

Deutsche Nußkoble.

1 Last (4000 Pfd.)	38 Mark	— Pf.
1/2 " (2000 ")	19 " —	"
1/4 " (1000 ")	10 " —	"
1 Centner	1 " 10 "	"

Preßtorf.

1/4 Last (1000 Pfd.)	10 M. 80 Pf.
100 Pfd.	1 " 10 "

Buchen-Brennholz

1 lfd. Mtr.	8 " —	"
-------------	-------	---

Zu vermieten.

Zum 1. Mai 2 Zimmer ohne Möbel.

A. Leberenz.

Joh. Tiarks Restaurant.

Heute und folgende Tage:

feinstes Rixinger Bier
(hell)

aus der **Chemann'schen** Brauerei.

Vom Sonnabend, den 28., an und
folgende Tage:

feinstes Rixinger Bier
(dunkel).

Dieses vorzügliche Bier ist von sehr
feinem Aroma und Geschmack und das
dunkle Bier dem bereits bewährten Sal-
vatorbier sehr ähnlich. Lade daher er-
geben, dazu ein.

Joh. Tiarks,
Neuestraße 3.

Für Kranke!

Jeder, welcher sich von den durch
Dr. Virry's Naturheilmethode erzielten
glänzenden Erfolgen und von
der **Wahrheit** der in dem Buche
abgedruckten **Atteste** überzeugen will,
lese die Broschüre:

Offener Brief

an **Dr. Vitus Bruinsma,**
welche von Richter's Verlagsanstalt in
Leipzig gratis und franco versendet
wird.



**Krieger-Kampf-
Genossen-Verein
Wilhelmshaven.**

Bereinsversammlung
am 2. Mai cr., präcise 8 Uhr
Abends im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Verschiedenes.

Mitglieder werden aufgenommen.

Wilhelmshaven, 26. April 1877.

Der Vorstand.

**Gabelsberger'sche
Stenografie.**

Zu den mit Anfang Mai beginnenden
2 Cursen, für Erwachsene und Kinder,
werden Anmeldungen entgegen genommen
bei Herrn

Weber,
Mittelfstraße.